Der Gartenbau in Oberfranken

Von J. Kindshoven, Landwirtschaftsrat, Leiter der Staatlichen Obst- und Gartenbaustelle und der Obst- und Gartenbaulehrgänge in Bamberg.

I. Der Obstbau.

Der Obstbau Oberfrankens erfreut sich einer langsamen, aber fortschreitenden Entwicklung. Wir unterscheiden den nordöstlichen Teil des Kreises, das Bayreuther Land, das wegen der Nähe des Fichtelgebirges am Südende des Frankenwaldes für den Erwerbs Obst- und -Gartenbau weniger begünstigt ist, und den südwestlichen Teil des Kreises, das Bamberger Land, welches die fruchtbaren Täler des Mains und der Regnitz in sich schließt. Im nordöstlichen Oberfranken wird deshalb mehr Garten- und Wandobstbau getrieben und im Fichtelgebirge und Frankenwald eine große Menge Heidelbeeren und Preiselbeeren geerntet. Im südwestlichen Oberfranken, im Bamberger Land, finden wir in den Verwitterungsböden des Keupers, Buntsandsteines und des Muschelkalkes große Bestände von Zwetschgen und Walnußbäumen; der untere Gipskeuper und die Böden mit lehmigem und tonigsandigem Einschlag weisen große Bestände in Aepfel- und Birnbäumen auf, während die übrigen Böden des bunten Keupers große Ernten an Kirschen erzeugen.

Die größten Obstorte in den Tälern des Mains und der Regnitz im Bamberger Land liegen in einer Meereshöhe von 240 bis 300 Meter. Nach der Obstbaumzählung des Jahres 1913 stehen im Kreis Oberfrankens 2¼ Millionen Obstbäume, davon über 1½ Millionen tragfähige Obstbäume im Bamberger Land, dazu 30 000 Bäume an Staats- und Bezirksstraßen und weitere 30 000 jüngere, noch nicht tragfähige Obstbäume in den Neuanlagen.

Den größten Baumbestand weist der Bezirk Forchheim mit 420 000 Stück auf, dann folgen die Bezirke Bamberg I und II mit je 200 000 Bäumen, Ebermannstadt, Lichtenfels und Staffelstein mit je 150 000 Stück, Kulmbach und Höchstadt an der Aisch mit je 120 000, die Bezirke Kronach, Coburg und Teuschnitz mit zusammen 120 000 tragfähigen Obstbäumen.

Die Gesamtdurchschnittsobsternte von diesen 1½ Millionen Obstbäumen beträgt 200 000 Zentner und zwar: 65 000 Zentner Aepfel, 25 000 Zentner Birnen, 75 000 Zentner Kirschen, 10 000 Zentner Zwetschgen, 5000 Zentner Nüsse und 20 000 Zentner anderes Obst und Beeren. Bei der Bewirtschaftung des Obstes im Jahre 1917 erzielte die Oberfränkische Obsternte eine Einnahme von 5½ Millionen Mark.

Will man besondere Obstarten in den einzelnen Bezirken herausgreifen, dann sind die Aepfelernten vorherrschend im Bezirk Kulmbach, Lichtenfels und im Itzgrund, die Kirschenernten im Bezirk Forchheim (1917 Rekordernte von 100 000 Zentnern), die Nüsse im Bezirk Staffelstein, Bamberg I und Ebermannstadt, Zwetschgenernten im Bezirk Bamberg II, Bamberg I, Höchstadt an der Aisch und Staffelstein, und Gartenobstbau mit Tafelobstarten im Stadtbezirk Bamberg, Kulmbach und Forchheim.

Die kalten Winter 1879/80 und 1923/24 und die Raupenjahre 1914 und 1924/25 brachten dem oberfränkischen Obstbau großen Schaden. Insbesondere sind viele tausend Zwetschgenbäume erfroren und die Kirschbäume von den Frostspannerraupen schwer heimgesucht worden. Die Zwetschgenbäume sind deshalb erfroren, weil sie durch Unterernährung und durch zwei aufeinander gefolgte Erntejahre 1922 und 1923 und durch schlechte Pflege zu sehr geschwächt waren. Der Zwetschgenbaum war von jeher ein Stiefkind. Durch die großen Unwetterschäden am 4. August 1928 wurden im Bamberger Land 5000 Obstbäume, zumeist Zwetschgen- und Nußbäume im Alter von 30—60 Jahren abgebrochen und umgelegt.

Die guten Obstjahre verteilen sich wie folgt: Reiche Apfelernten brachten die Jahre: 1910, 12, 15, 17, 20, 22. Gute Birnenernten waren: 1909 und 1922, sonst bringen Birnen immer Mittelernten. Zwetschgen gab es: 1912, 13, 18, 22 und 23. Kirschenjahre waren: 1911, 17, 20 und 22. Nüsse brachten die Jahre: 1919, 20, 22 und 25.

Am ungünstigsten schneiden die Bezirke Wunsiedel, Teuschnitz und Ebermannstadt ab, erstere wegen der ungünstigen Klima- und Bodenverhältnisse (Fichtelgebirge und Frankenwaldgebiet), letzterer wegen vorzugsweise alter wenig gepflegter Obstbaumbestände und Mangel an Baumwärtern.

Der Obstbau Oberfrankens ist vorzugsweise in Mittel- und Kleinbetrieben zu Hause.

Die Hauptsorten Oberfrankens sind folgende:

a) Aepfel: „Transparent von Croncels, Landsberger Rtte., Rhein. Winterrambour, Ontarioapfel, Rhein. Bohnapfel, Schöner v. Boscoop, Gold-Rtte. von Blenheim, Winter-Goldparmäne" und in den Bezirken Staffelstein, Lichtenfels und Kulmbach der „Pfingstorapfel".

b) Birnen: „Williams Christbirne, Boscs Flaschenbirne, Köstliche von Charneu, Hofratsbirne, Pastorenbirne, Alexander Lucas, Mollebusch, Gute Luise v. Avranches" und die Lokalsorte „Beckenbirne".

c) Zwetschgen und Pflaumen: „The Zar, Ontarioplaume, Kirkes Pflaume, Große, grüne Reineclaude, Mirabelle von Nancy, Wangenheims- und Bühler Frühzwetschge, Hauszwetschge" und in den letzten Jahren verbreitet die „Großherzog-Zwetschge."

d) Kirschen: „Kassins Frühe, Hedelfinger Riesen, große schwarze Knorpelkirsche, Napoleonskirsche, Büttners späte rote Knorpelkirsche, Schattenmorelle, Königin Hortensie, Luzienkirsche" und viele Lokalsorten.

Der Obstbau Oberfrankens wurde erst seit der Errichtung von Obst- und Gartenbaulehrkursen in Bamberg und Bayreuth 1901 in neue Bahnen gelenkt. Seit dieser Zeit wurden zahlreiche Musterobstanlagen errichtet, Obstverwertungseinrichtungen geschaffen, Obstbauvereine gegründet, Baumwärter ausgebildet, die Schädlingsbekämpfung durchgeführt, Musterobstmärkte und Absatzstellen eingerichtet u. a. m. In den Jahren 1927/28 wurden Obstbäume in Oberfranken großzügig umgepfropft, damit der Sortenwirrwar beseitigt und die Haupthandelssorten vermehrt werden.

Die Heranzucht der jungen Obstbäume für die Nachpflanzungen geschieht in den Oberfränkischen Baumschulen der Gemeinden Effeltrich, Vordorf, Forchheim und Umgegend und in Kulmbach. In Effeltrich besteht eine eigene Obstbaumzuchtgenossenschaft. Zur allgemeinen Förderung des Obstbaues bestehen in Oberfranken 1 Kreisobstbauverband, 20 Bezirksobstbauverbände und 200 Obstbauvereine. Außer den beiden Kreissachverständigen: Landwirtschaftsrat Kindshoven in Bamberg und Obstbauoberinspektor Ramm in Bayreuth, wirken noch 12 Bezirksgärtner oder Bezirksbaumwärte in den Hauptobstbaugebieten. Die Namen „Flessa — Gutgesell — Adami — Kindshoven Ramm" sind mit dem oberfränkischen Obstbau unzertrennlich verwachsen als dessen Führer.

II. Der Weinbau.

Der Weinbau im Bamberger Land geht auf 9 Jahrhunderte zurück. Er wird zuerst erwähnt unter Karl dem Großen beim ehemaligen Königsschloß Hallstadt und in Viereth, dann im Jahre 911 unter König Konrad I., später 1007 unter Kaiser Heinrich in Bamberg. 1535 waren alle Berggelände mit Weinreben bepflanzt. 1802 wurde der neu eingeführte Hopfenbau Konkurrent des Weinbaues. 1861 waren 1500 Morgen Weinbergland mit Hopfen bepflanzt.

Als bei der Säkularisation die Weinberge der Stiftungen und Klöster in den Besitz der Leute übergingen, da hörte die gute Pflege auf. 1836 war die letzte große Weinlese, die Maß Wein kostete 3—4 Kreuzer. 1901 waren noch 15 Weinberge in Bamberg, und noch einige Weinberge in Dörfleins, in Reuth, in Ebing und in Hörsdorf. 1912 wurde in Bamberg der letzte Weinberg des Herrn Müller vom Kleebaum herausgehackt. Hohes Alter, Ertragslosigkeit, Bodenmüdigkeit, Peronospera — und Oidiumkrankheiten waren die Ursache des Rückganges. Heute kennt man nur noch die Spallerrebe an den Hauswänden. (Schluß folgt.)

Die Coblenzer Kirschenschauen

Von Obstbaulehrer Nordmann in Kreuznach.

Kirschen- und Frühobstschauen fanden in den letzten Jahren verschiedentlich statt. Eine erfreuliche Tatsache, denn der Wert des Beerenfrühobstes, besonders der Kirschen, ist nicht zu unterschätzen. Gerade in der Kirsche haben wir eine Frucht, mit der das Ausland nicht so leicht in Wettbewerb treten kann. Abgesehen von wenigen Frühkirschen, wird fast der ganze Bedarf durch deutsche Erzeugung gedeckt. Es besteht aber noch die Möglichkeit, nicht unbeträchtliche Mengen nach den nordischen Ländern auszuführen. Ihr Anbau sollte deshalb gefördert werden. Eines der bekanntesten Kirschenanbaugebiete ist die Umgegend von Coblenz und Boppard. Rechts- und linksrheinisch finden sich an den Hängen und in der Ebene Tausende und Abertausende von Kirschbäumen vor. Immer mehr in nördlicher Richtung hat sich der Anbau verbreitet. Während früher fast nur die Orte Salzig, Boppard und Spay linksrheinisch, Kamp und Kestert rechtsrheinisch in Frage kamen, finden sich heute rechts und links bis Koblenz, moselaufwärts bis Brodenbach sowie in den Kreisen Mayen und Neuwied allenthalben Kirschen vor. Mehr und mehr nehmen gerade in den letztgenannten Gebieten die Kirschenpflanzungen zu. Laut statistischer Aufzeichnungen sind an Kirschbäumen in den Kreisen: St. Goar 52 658, St. Goarshausen 18 580, Coblenz 70 727, Mayen 17 506, Neuwied 19 096. Gesamtzahl: 178 567.

Bei dieser großen Zahl von Bäumen ist es wohl verständlich, daß der Kirschenbau wirtschaftlich eine große Rolle spielt, ja für viele Landwirte und Obstzüchter die Haupteinnahmequelle darstellt.

Aber Stillstand ist Rückschritt, deshalb war es ein guter Gedanke, durch eine Kirschenschau zu zeigen, was alles an Kirschen in diesem Gebiete wächst. Doch abweichend von den bisherigen Kirschenschauen fand diese an vier hintereinanderliegenden Sonntagen, vom 16. Juni bis 8. Juli, statt. Erstmalig wurden somit alle nacheinander reifenden Sorten erfaßt, dadurch ein gutes Vorbild für spätere Schauen gebend. Das hier Gebotene übertraf fast die Erwartungen, und ein einheitliches Bild zeigte sich bei jeder Sonderschau.

Die wissenschaftliche Abteilung war von der Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim am Rhein, den Provinzial-Lehranstalten zu Kreuznach und Ahrweiler sowie der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Bonn in seltener Einmütigkeit beschickt. Dieser Weg gemeinsamer Zusammenarbeit, um keine unnützen Wiederholungen, sondern ein geschlossenes Ganze in praktischer und wissenschaftlicher Hinsicht zu bieten, sollte in Zukunft bei Ausstellungen überhaupt von den Lehranstalten beschritten werden. Damit wäre unserer Sache und der Allgemeinheit sehr gedient, und unnötige Zersplitterung vermieden. Ein dekorativer Aufbau auf dem großen Mitteltisch belebte das Ganze außerordentlich. Folgende Gliederung war dieser Abteilung zugrunde gelegt: 1. Bodenarten, Bodenbearbeitung, Düngung und Bewässerung. 2. Anzucht und Vermehrung einschl. Veredelung. 3. Pflanzung, Schnitt und Pflege. 4. Ernte und Ertragsergebnisse. 5. Erntemengen, Absatz und Versand. 6. Dauererzeugnisse von den verschiedenen Stein- und Beerenobstfrüchten. 7. Sortenauswahl. 8. Schädlingsbekämpfung. 9. Statistische Angaben über Obsterträge und Absatz. 10. Propaganda für den Obstgenuß. In Standgläsern wurden Bodenproben aus den verschiedenen Kirschenanbaugebieten des Mittelrheins und durch Tafeln an der Wand Anbau-, Düngungs- und Beregnungsversuche gezeigt.

In origineller Weise, durch Sprüche, wurden dem Besucher die Vorteile des Obstgenusses vorgeführt. Aehnliche Sprüche wurden in W. schon anläßlich einer Ausstellung in Bayern verwendet. Die Wirksamkeit wurde aber durch eine geschmackvolle Umrahmung mit Ansichtspostkarten erhöht. Mehr und mehr sollte man bei Ausstellungen auf solche Art auf den Wert des Obstgenusses hinweisen. Zwei Lorbeerpyramiden rechts und links hoben das Bild noch wirksamer hervor.

Wenden wir uns nun noch den Sorten zu, die im Koblenzer Gebiet hauptsächlich angebaut werden, so ergibt sich folgende Zusammenstellung, wie sie die Sortenbestimmungskommission als vorherrschend bekannt gab:

„Continental" Gartenschläuche
und Zubehör liefern zu Original-Preisen, frei Haus — großes Lager
Gesner & Furchner, Berlin O 27
Alexanderstr. 28 Tel.: E 1, Berolina 1711

I. Süßkirschen:

1. K.-W.*): Werners Frühe, Früheste der Mark (nicht für trockenen Boden).
2. K.-W.: Kassins Frühe, Gaisepitter (Camper Rote), Koburger Mai-Herzkirsche.
3. K.-W.: Bigarreau Jabulay, Kesterter schwarze Glanzkirsche.
4. K.-W.: Simonis, Bopparder Krächer (Lokalsorte).
4.—5. K.-W.: Große Prinzessinkirsche, Speckkirsche (Napoleonskirsche), Esperens Knorpelkirsche, Große schwarze Knorpelkirsche, Bopparder schwarze Hängische (Hängige).
5.—6. K.-W.: Hedelfinger Riesen, Kaiser Franz (größte von allen), Ochsenherzkirsche, Büttners späte rote Knorpelkirsche.

II. Sauerkirschen:

Diemitzer Amarelle (hellrot, vorzüglich für die Konservenindustrie), Frühe Ludwigskirsche (hellrot), Spanische Glaskirsche (hellrot), Schattenmorelle (Große, lange Lotkirsche, dunkel).

III. Süßweichsel:

Frühe Süßweichsel. Rote Maikirsche.

Außerdem waren die folgenden Beerenobstsorten hauptsächlich vertreten:

IV. Erdbeersorten:

Deutsch-Evern, Laxtons Noble und Königin Luise früh. Leitstern, Oberschlesien, Sieger und Scharpleß mittelfrüh. Mad. Moutot (sehr groß) und Späte von Leopoldshall spät.

V. Stachelbeersorten:

Hönings früheste und Triumphante, gelb. Früheste von Neuwied und Grüne Riesenbeere grün. May Duke und Rote Triumphbeere rot. Weiße Vollragende.

VI. Johannisbeeren:

Fay's Fruchtbare. Rote Kirsch. Houghton Castle.

VII. Himbeeren:

Hornet. Preußen.

Es würde zu weit führen, auch die Wettbewerbsnummer anzuführen, doch sei nicht unerwähnt, daß man hier das Richtige zu treffen wußte. Nur Aufgaben, wie sie für den praktischen Obstzüchter wirklich von Vorteil sind, wurden gestellt.

So zeigte die Coblenzer Kirschen- und Frühobstschau ein Bild von seltener Harmonie. Umrahmt wurde die Veranstaltung durch verschiedene Sondertagungen, die folgende wertvolle Vorträge brachten:

1. von Stedtmann, Vorsitzender des Unterausschusses für Obstbau an der Landwirtschaftskammer in Bonn: „Die Bedeutung der Frühobstschau."
2. Landwirtschaftsrat Wagner, Bonn: „Absatzfragen im Obstbau."
3. Syndikus Hermes, Coblenz: „Das landwirtschaftliche Notprogramm und der deutsche Obstbau."
4. Dr. Volk, Bonn, vom Institut für Pflanzenkrankheiten: „Schädlingsbekämpfung im Obstbau."
5. Obstbaulehrer Junge, Geisenheim: „Was lehrt uns die Coblenzer Kirschen- und Frühobstschau?"
6. Obstbau-Insp. Schilling, Geisenheim: „Die empfehlenswertesten Kirschen- und Beerensorten der Frühobstschau."

Manche neuen Wege wurden somit anläßlich dieser Schau gezeigt, mögen sie von den Interessenten erfolgreich beschritten werden.

*) K.-W. = Kirschwoche.

Man muß das Eisen schmieden, solange es warm ist!

Noch füllen große Massen Herbstblumen die Märkte, die Ausstellung der Blumengeschäfte und die Körbe des Straßenhandels, und noch freut sich der Gartenbesitzer über die üppige Fülle blühender Dahlien, Astern und Stauden und erwartungsfroh sieht er die mit Knospen übersäten Chrysanthemumpflanzen der Blüte entgegenwachsen. Der Herbst ist die Zeit, die den Blumenfreund für eine kurze Spanne noch einmal alle Freuden seines Gartenbesitztums auskosten läßt, sie verbindet ihn noch einmal mit seinen Blumen, die er mit Mühe herangezogen hat und von denen er sich nur ungern trennt. Diese Zeit ist auch die Zeit, die wir nutzen müssen, um Freunde für unsere Topfpflanzen zu gewinnen. Die Freude an der Pflege von Blumen und Pflanzen müssen wir auch für den Winter wachzuhalten versuchen, und dazu ist gerade die Zeit des Herbstes am besten geeignet. Jede Vereinigung von Blumen- und Pflanzenzüchtern wird sich ein großes Verdienst um ihre Mitglieder erwerben, die es versteht, gerade diese Zeit zur Werbung für die Zimmerpflanzen richtig zu nützen.

Dazu bietet sich mannigfache Gelegenheit. Entweder der Erwerbsgartenbau selbst oder die Vereinigungen der Gartenfreunde veranstalten Herbstblumenschauen, die erfahrungsgemäß immer eine große Anziehungskraft ausüben. Die Balkon- und Vorgarten-Wettbewerbe sind beendet und die Prämiierungsfeierlichkeiten beginnen. Jetzt gilts auf die Topfpflanzen, die unsere Gewächshäuser füllen, aufmerksam zu machen, solange die Freude an der blühenden Pflanze ihren Höhepunkt noch nicht überschritten hat. Jetzt muß die große Gemeinschaftswerbung der Blumen- und Pflanzenzüchter und der Blumengeschäftsinhaber einsetzen, die dem Blumenfreund sagt, daß er auch im Winter den Blumenschmuck nicht entbehren müsse, daß der Gärtner seine Gewächshäuser mit blühenden Zimmerpflanzen dicht gefüllt habe. Die Teilnehmer an den Balkon- und Vorgarten-Wettbewerben, die Gartenbesitzer und die Besucher der Blumenschauen werden unsere besten Kunden werden, wenn wir rechtzeitig ihre Aufmerksamkeit auf unsere Gewächshauserzeugnisse zu lenken verstehen. Einzelne Bezirksgruppen des Reichsverbandes haben bereits vorbildlich auf diesem Gebiete gearbeitet. Die Vereinigung der Gärtner Dortmunds ließ im vergangenen Jahre jedem Teilnehmer am Balkon-Wettbewerb eine Broschüre „Blumen im Heim", von einem hübschen Anschreiben begleitet, zugehen. Kiel verteilte mit einem Ausstellungskatalog, gelegentlich einer Herbstausstellung, in diesem Jahre 3500 Exemplare der gleichen Broschüre. Diese Form der Gemeinschaftswerbung wird sich überall da erfolgreich auswirken, wo sie mit den richtigen Mitteln und rechtzeitig zur Durchführung kommt. Gerade für diese Gemeinschaftswerbung eignet sich auch unsere Broschüre „Blumen im Heim", besonders, weil ihre sowohl drucktechnisch als auch inhaltlich gute Durcharbeitung bei allen Liebhabern den größten Anklang findet. Bei Herbstblumenschauen wird ein Verkauf dieser Broschüre durchaus möglich sein. Bei Balkon- und Vorgarten-Wettbewerben wird man vielleicht mit Unterstützung öffentlicher Stellen die Möglichkeit haben, den Teilnehmern die Broschüre kostenlos als Anerkennung überreichen zu lassen. Man wirbt damit Kunden für den Winter und neue Kunden für das Frühjahr.

Wo ist der Werbechef, der seinen Mitgliedern den Weg zum gesteigerten Absatz von Blumen und Pflanzen im Winter zeigt, der bereitwillig von jedem Mitglied soviel Mittel erhält, daß ihm eine zum Erfolg führende Gemeinschaftswerbung für den Absatz von Blumen und Pflanzen möglich ist? Rechtzeitige und großzügige Arbeit wird hier einen schönen Erfolg zeitigen können. Sv.

Der Deutsche Verein gegen den Alkoholismus hält seine diesjährige Jahresversammlung am 4.—7. November in Münster in Westfalen ab. Mit dieser Tagung ist auch eine Konferenz für gärungslose Früchteverwertung verbunden. An den Versammlungen kann jeder teilnehmen. Ein ausführlicher Tagungsplan ist von der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin Dahlem, Werderstr. 16, zu erhalten.

Die in den namentlich gezeichneten Abhandlungen zum Ausdruck kommenden Ansichten und Urteile sind die Meinungsäußerungen der Verfasser.

Schriftleitung K. Fachmann, Berlin. Verantwortlich für den wirtschaftspolitischen Teil, die Verbandsnachrichten und die Unterhaltungsbeilage E. Häußler, Berlin; für die Marktrundschau: Dr. Christopeit, Berlin; für den Anzeigenteil: M. Bethge, Berlin. Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 48.
Druck: Gebr. Radetzki, Berlin SW 48.

Schluß des redaktionellen Teiles.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.